



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896

Theilnahme des Dante, Petrarca, Boccaccio

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

Vor allen Dante. Wenn eine Reihenfolge von Genien seines Ranges die italienische Cultur hätte weiter führen können, so würde sie selbst bei der stärksten Anfüllung mit antiken Elementen beständig einen hocheigenthümlichen nationalen Eindruck machen. Allein Italien und das ganze Abendland haben keinen zweiten Dante hervorgebracht, und so war und blieb er derjenige, welcher zuerst das Alterthum nachdrücklich in den Vordergrund des Culturlebens hineinschob. In der Divina Commedia behandelt er die antike und die christliche Welt zwar nicht als gleichberechtigt, doch in beständiger Parallele; wie das frühere Mittelalter Typen und Antitypen aus den Geschichten und Gestalten des alten und des neuen Testaments zusammengestellt hatte, so vereinigt er in der Regel ein christliches und ein heidnisches Beispiel derselben Thatsache.¹⁾ Nun vergesse man nicht, daß die christliche Phantasiwelt und Geschichte eine bekannte, die antike dagegen eine relativ unbekante, vielversprechende und aufregende war, und daß sie in der allgemeinen Theilnahme nothwendig das Uebergewicht bekommen mußte, als kein Dante mehr das Gleichgewicht erzwang.

Petrarca lebt in den Gedanken der Meisten jetzt als großer italienischer Dichter; bei seinen Zeitgenossen dagegen kam sein Ruhm in weit höherm Grade davon her, daß er das Alterthum gleichsam in seiner Person repräsentirte, alle Gattungen der lateinischen Poesie nachahmte, durch große Geschichtswerke und philosophische Tractate nicht die Werke des Alterthums zu verdrängen, sondern allgemeiner bekannt zu machen suchte und Briefe schrieb, welche als Abhandlungen über einzelne Gegenstände des Alterthums einen für uns unbegreiflichen, für jene Zeit ohne Handbücher aber sehr erklärlichen Werth hatten. Auch Petrarca selbst hoffte und wünschte nur durch seine lateinischen Schriften Ruhm bei Mit- und Nachwelt zu erlangen; die italienischen Gedichte dagegen achtete er ge-

¹⁾ Purgatorio XVIII. enthält z. B. starke Belege: Maria eilt über das Gebirge, Cäsar nach Spanien; Maria ist arm und Fabricius uneigennützig. — Bei diesem Anlaß ist aufmerksam

zu machen auf die chronologische Einflechtung der Sibyllen in die antike Profangeschichte, wie sie Uberti in seinem Dittamondo (I, Cap. 14. 15) um 1360 versucht.

ring, ja er hätte sie, wie er oft versichert, gern vernichtet, wenn er sie nur dadurch auch aus dem Gedächtniß der Menschen zu reißen vermocht hätte.

Mit Boccaccio verhält es sich ähnlich; er war hundert Jahre lang in ganz Europa berühmt, ehe man diesseits der Alpen viel von seinem Decamerone wußte¹⁾, blos um seiner mythographischen, geographischen und biographischen Sammelwerke in lateinischer Sprache willen.²⁾ Eines derselben, „De genealogia Deorum“ enthält im 14. und 15. Buche einen merkwürdigen Anhang, worin er die Stellung des jugendlichen Humanismus zu seinem Jahrhundert erörtert. Es darf nicht täuschen, daß er immer fort nur von der „Poesie“ spricht, ähnlich, wie es Petrarca gethan hatte, denn bei näherm Zusehen wird man bemerken, daß er die ganze geistige Thätigkeit des Poeten-Philologen meint.³⁾ Diese ist es, deren Feinde er auf das Schärfste bekämpft: die frivolen Unwissenden, die nur für Schlemmen und Prassen Sinn haben; die sophistischen Theologen, welchen Helikon, der castalische Quell und der Hain des Phöbus als bloße Thorheiten erscheinen; die goldgierigen Juristen, welche die Poesie für überflüssig halten, insofern sie kein Geld verdient; endlich die (in Umschreibung, aber kenntlich gezeichneten) Bettelmönche, die gern über Heidenthum und Immoralität Klage führen⁴⁾; bei Petrarca kamen noch die Aerzte als

¹⁾ Die erste deutsche Uebersetzung des Decameron von H. Steinhöwel wurde bereits 1472 gedruckt und wurde sehr bald zum beliebten Volksbuch. Den Uebersetzungen des italienischen Decameron gingen fast überall solche der von Petrarca lateinisch bearbeiteten Griseldisnovelle voran.

²⁾ Ueber diese lateinischen Schriften Boccaccios hat neuerdings Schück: Zur Charakteristik des ital. Hum. im 14. und 15. Jahrh., Breslau 1865, und in einer Abhandlung in Fleck-eisen und Masius, Jahrbücher für

Phil. u. Pädag. Bd. XX. (1874) vortrefflich gehandelt.

³⁾ Poeta bedeutet noch bei Dante (Vita nuova, p. 47) ohnedies nur den lateinisch Dichtenden, während für den italienischen Dichter die Ausdrücke Rimatore, Dicitore per rima gebraucht werden. Allerdings vermischen sich mit der Zeit Ausdrücke und Begriffe.

⁴⁾ Petrarca in dem fingirten Briefe an Livius, Epp. fam. ed. Fracass. Lib. XXIV ep. 8. Vgl. ferner Geiger, Petr. S. 113—117. Gegen die Aerzte

Verächter der Wissenschaft hinzu. Wenn beide Vorkämpfer des Humanismus ihre stattliche Schaar von Gegnern betrachten, so seufzen sie wohl in melancholischen Augenblicken, ihr übles Gestirn habe gewollt, daß sie in später Zeit unter Hallunken leben müssen. Meist jedoch lassen sie sich weder durch die Zahl noch durch die Gründe der Gegner imponiren. Sie fügen ihrer Abwehr vielmehr die positive Bertheidigung hinzu, den Beweis, daß die Poesie der Alten und der Neueren, welche jenen folgen, nichts Lügnerisches enthalte, das Lob der Poesie, namentlich des tiefern, zumal allegorischen Sinnes, den man ihr überall zutrauen müsse, der wohlberechtigten Dunkelheit, die dem dumpfen Sinn der Unwissenden zur Abschreckung dienen dürfe.

Und endlich rechtfertigt Boccaccio das neue Verhältniß der Zeit zum Heidenthum überhaupt, in klarer Beziehung auf sein gelehrtes Werk.¹⁾ Anders als jetzt möge es allerdings damals sich verhalten haben, da die Urkirche sich noch gegen die Heiden vertheidigen mußte; heutzutage — Jesu Christo sei Dank! — sei die wahre Religion erstarkt, alles Heidenthum vertilgt und die siegreiche Kirche im Besiz des feindlichen Lagers; jetzt könne man das Heidenthum fast (ferè) ohne Gefahr betrachten und behandeln. Indeß huldigte Boccaccio nicht immer dieser freisinnigen Anschauung. Der Grund seines Abfalles lag theils in seiner leicht beweglichen Natur, theils in dem damals noch vielfach verbreiteten Vorurtheile, daß den Theologen die Beschäftigung mit dem Alterthum nicht zieme. Dazu kam dann noch die im Namen des verstorbenen Pietro Petroni von dem Mönche Gioacchino Ciani ausgesprochene Warnung, Boccaccio werde bald sterben, wenn er nicht von seinen heidnischen Bestrebungen lasse, so daß er fest entschlossen war, seinen Studien zu entsagen und nur durch strenge Mahnungen Petrarca's und durch dessen trefflich geführten Beweis, daß Humanismus mit Reli-

Invectivae in medicum objurgantem
Lib. I und III.

¹⁾ Strenger hält er sich an die eigentliche Poesie in seinem (späteren) Brief an Jacobus Pizinga, in den

opere volgari, Vol. XVI, p. 36 fg. Und doch erkennt er auch hier nur das für Poesie, was vom Alterthum Notiz nimmt, und ignorirt die Trovatoren.